



Die Bundeswehr war auch in der Juli-Ausgabe 1956 des *Rheinischen Ärzteblattes* ein Thema. In diesem Fall beschäftigte sich die Mitteilung allerdings nicht mit der grundsätzlichen Ausrichtung des Sanitätswesens, sondern mit der Vergütung für Musterungsuntersuchungen durch niedergelassene Ärzte. In den „Bekanntmachungen der Ärztekammer Nordrhein“ weist Dr. Kaspar Roos von der Bezirksstelle Köln darauf hin, dass Mitarbeiter des Bundesverteidigungsministeriums Ärzten vorgeschlagen hätten, die Musterungsuntersuchung mit einer Pauschalhonorierung abzugelten, anstatt nach den Preisrechtsverordnungen des Bundeswirtschaftsministers. Die dort fixierten Kostenätze hatte die Ärzteschaft mit ausgehandelt. Das bedeutete für die Grundmusterung eine Honorierung von 20 DM. Fachärztliche Untersuchungen konnten zum 1,5-fachen Satz der amtlichen Gebührenordnung abgerechnet werden. Das Verteidigungsministerium schlug nun offensichtlich einzelnen Ärzten eine Pauschalhonorierung vor. Roos berichtete, dass die Angaben der Ärzte überprüft würden. Wenn die Angaben „hinsichtlich der ärztlichen Honorierung für Musterungsuntersuchungen zutreffen, so müßten wir darin u. U. einen Versuch des Bundesverteidigungsministeriums, die Preisrechtsver-

ordnungen des Bundeswirtschaftsministeriums zu umgehen, erblicken“. Roos appellierte „höflichst“ an die Kollegen, nur nach den Preisrechtsverordnungen abzurechnen oder aber die Tätigkeit abzulehnen.

Anlässlich der Kölner Volksgesundheitswoche hatte Roos die Gelegenheit, über das Thema „Arzt und Patient“ im Allgemeinen und mit Blick auf die Kölner im Speziellen zu referieren. Eindringlich warb der Vorsitzende der Bezirksärztekammer um ein gedeihliches Vertrauensverhältnis und verband dies mit der Bitte der Kölner Ärzte, sich darauf verlassen zu können, „daß sie von ihren Patienten in vertrauensvoller Weise und nicht unnötig angegangen werden“. Das bezog er auf in der Presse vorgestellte, aber nicht wissenschaftlich geprüfte neue Behandlungsmethoden und vor allem auf die Inanspruchnahme des Kölner Notfalldienstes, der allzu oft für Konsultationen, die keine Notfälle waren, in Anspruch genommen wurde. Roos stellte klar, dass „der ärztliche Notfalldienst in Köln nichts mehr und nichts weniger ist als eine kollegiale Vertretung. Folglich ist er keineswegs, wie in der Nazizeit, ein von oben angeordneter Bereitschaftsdienst“.

bre

Ärztliche Körperschaften im Internet

www.aekno.de

Ärztekammer Nordrhein

www.kvno.de

Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein

www.arzt.de

Deutsches Ärztenetz

PERSONALIA

Das 70. Lebensjahr vollendete am 11. Juni 2006 **Professor Dr. med. Ulrich Pfeifer**. Der frühere Direktor des Zentrums für Pathologie ist seit Dezember 2001 ehrenamtliches Mitglied der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler bei der Ärztekammer Nordrhein. *sm*

Der Bonner Internist **Dr. med. Nikolaus Wendling** Mitglied der Kammerversammlung der Ärztekammer Nordrhein (ÄkNo) und in der laufenden Wahlperiode deren Alterspräsident, vollendete am 19. Juni 2006 das 70. Lebensjahr. Seit rund 30 Jahren engagiert Wendling sich in zahlreichen Funktionen für die ärztliche Selbstverwaltung. So ist er langjähriger Vorsitzender der Bezirksstelle Bonn der ÄkNo und gehört auch dem Kreisstellenvorstand der Kammer an. In der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein (KVNo) war er Mitglied der Vertreterversammlung und Vorstandsmitglied. Darüber hi-



Dr. Nikolaus Wendling
Foto: KVNo

naus war Wendling in der KV als Stellvertretender Vorsitzender des Organisationsausschusses und des HVM-Ausschusses, als Mitglied des Ausschusses Widersprüche und Vorsitzender der Projektgruppe Plausibilität tätig. Auch in der KVNo-Betriebsstelle Köln nahm er Aufgaben wahr, so als Mitglied des Verwaltungsrates sowie als Vorsitzender des Prüfungsausschusses und Stellvertretender Vorsitzender des Beschwerdeausschusses. Er war außerdem lange Stellvertretender Vorsitzender der KV-Kreisstelle Bonn. Aufgrund seines vielseitigen berufspolitischen Engagements wurde Wendling im Jahr 2003 mit der Johannes-Weyer-Medaille der nordrheinischen Ärzteschaft ausgezeichnet.

RhÄ/uma

SEXUELL ÜBERTRAGBARE KRANKHEITEN

Genitale Chlamydieninfektion

Die Bedeutung der genitalen Chlamydieninfektion ist hoch, weil die Infektion häufig nur mit geringen oder gar keinen Symptomen verläuft und dennoch zu schwerwiegenden Folgen führen kann. Infizierte Menschen können auch Monate nach der eigenen Ansteckung und ohne selbst Symptome zu haben ihre Sexualpartner infizieren. Die unbehandelte Chlamydieninfektion gilt als wichtigste

Ursache für weibliche Sterilität. 30 bis 50 Prozent der Eileiterschwangerschaften sind auf eine Chlamydieninfektion zurückzuführen. Eine Kurzinformation des pro familia-Bundesverbandes will Ärztinnen und Ärzte für das Thema sensibilisieren. Die Kurzinformation kann im Internet unter www.profamilia.de, Infomaterial, Fachinformationen heruntergeladen werden.

pro familia/KJ